

Aparthotel am Klingenpark

Das Aparthotel Specht steht an der Limmatstrasse in Zürich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hauptbahnhof und damit in sehr zentraler Lage. Als Verkehrsachse zur direkten Verbindung des Stadtkerns mit Zürich West ist die Limmatstrasse schon heute stark frequentiert und wird in Zukunft tendenziell an Bedeutung dazugewinnen. Die Bestandsbebauung ist zum grossen Teil durch eine eher dörflich anmutende, sehr feinkörnige Setzung von Einzelbauten geprägt, die vorwiegend ein blockrandbildenes, aber sehr luftiges Ensemble entstehen lässt. Aus dieser Grundlage heraus galt es, ein Haus mit höherer, aber dennoch gemässiger Urbanität zu entwickeln, das zwischen dem bestehenden Ausdruck und der gewünschten, zukünftigen Interpretation des Ortes vermitteln kann.

Städtebauliche Setzung

Das Projekt nimmt die städtebauliche Typologie des fragmentierten Blockrandes auf und setzt sich aus drei Häusern in zwei Gebäudevolumen zusammen. Diese beiden Riegel werden an der Ecke Limmat-/Hafnerstrasse gegeneinander gestellt und kommen durch ihre verschiedene Charakteristika der Unterscheidung von Haupt- zu Nebenstrasse nicht nur in ihrer Höhe, sondern auch in ihrer grundsätzlichen Ausformulierung nach. Das Volumen zur Limmatstrasse wird grundsätzlich als ein Haus gelesen, das traufseitig die Strasse begleitet und mit der Giebelseite zur Ecke an die Strasse stösst um hiermit in einen direkten Dialog mit den Nachbargebäude zu treten. Durch feine Unterscheidungen bei der Sockelgestaltung und Fenstersetzung, sowie durch die Ausformulierung des Fallrohres kann es bei genauerer Betrachtung allerdings als zwei Häuser gelesen werden, die sich zugunsten einer allgemeinen Wirkung aber in ihrer Individualität zurücknehmen. Das Gebäude in der Seitenstrasse ist weit weniger expressiv gestaltet und nimmt sich so entsprechend seiner städtebaulichen Position dem Hauptgebäude gegenüber zurück. Durch seine geringere Höhe kommt es mit dem Giebel seines Daches gerade auf die Traufhöhe des höheren Volumens, steht diesem unter und schafft gleichzeitig den Übergang zu dem Bestand.

Einbettung in den Kontext

Das Projekt sieht sich im Kontext einer lokalen Bautradition und kulturellen Geschichte. Es versucht, sich mit einer möglichst grossen Selbstverständlichkeit in diese einzubetten und etwas zu schaffen, dass auf diese Weise nur in Zürich an diesem Ort denkbar ist. Es schätzt den unmittelbaren Dialog mit der Nachbarschaft kostbarer als den, über Landesgrenzen geht, ohne sich dessen Einflüssen und Inspirationen allerdings komplett zu verschliessen.

Grundlage bleibt dennoch stets der reiche Schatz an verschiedenen Architekturen, die es in Zürich bereits gibt mit der Grundüberzeugung, dass man diesem nicht unbedingt etwas neues hinzufügen muss.

Vorgefundene Typologien, Formen und Konventionen werden übernommen, kritisch hinterfragt und durch neue Themen, Gesten und Formulierungen auf heutige Ansprüche

angepasst. Auf diese Weise werden sie revitalisiert und erlangen einen zeitgemässen Ausdruck, in formaler und funktionaler Hinsicht.

Aufbau Gebäudegliederung

Das Projekt zeichnet sich durchweg durch eine klassische Dreigliedrigkeit der Gebäudekörper auf. Die prägnant zeichnende Sockelzone erweitert sich zur Limmatstrasse auf zwei Geschosse und wird optisch bis in das zweite Obergeschoss gezogen. Dieser Eingriff erzeugt den urbanen Charakter des Frontgebäudes, verleiht diesem mehr Grösse und differenziert es zum Haus an der Seitenstrasse, das auf einer kleinmassstäblicheren Ebene agiert. Der ruhigere Mittelteil der Häuser zeichnet sich durch eine Durchrythmisierung mit zwei unterschiedlichen Fensterformaten aus, die über das Gesamte durchgezogen wird und damit die Häuser zusammenbindet. Das Dach wird bei beiden Gebäudekörpern ausgebaut und nimmt im Frontgebäude den Wellnessbereich des Hotels sowie zwei Studios auf, in der Seitenstrasse findet man dort klassisch Dachwohnungen und Überhöhe für die drunterliegenden Wohnungen.

Materialisierung und Konstruktion

Die Fassade ist eine einschalige Betonwand, die mit einer Aussendämmung versehen ist. An den entscheidenden Stellen, wo eine erhöhte Anforderung an Haptik, Klima oder Druckfestigkeit besteht, wird diese veredelt, um die durch die Aussendämmung entstehenden Nachteile zu kaschieren:

Die eingeschnittene Loggiaschicht wird in einem zweischaligen Mauerwerk ausgeführt, um eine erhöhte Wärmespeicherung der Wand in diesen Aussenräumen zu gewährleisten und dabei gleichzeitig eine erhöhte Druckfestigkeit der Fassade bei Kontakt sicherzustellen. Der unmittelbare Sockelbereich der Gebäude wird durchgehend in durchgefärbtem Beton verkleidet, um auch hier eine erhöhte Vandalismussicherheit zu gewährleisten. Der Beton, der durch das Beifügen von Kupferoxid und Granitsplitter in die Mischung eine grünliche Farbe erhält, kommt dabei mit dem durchgefärbten Kratzputz, der auf die selbe Art veredelt wird, zusammen. Die Farbe Grün, die man in Zürich tendenziell als untektionische Farbe für Einbauten und Fensterläden kennt, wird hier bewusst als Mittel der Verfremdung gewählt. Durch die Wahl einer gewöhnlichen Farbe in einem ungewohnten Zusammenhang wird die Strenge und Monumentalität reduziert, der Sockel wird als Mittel der eleganten Zonierung und Gliederung, nicht als Panzerung des Gebäudes verstanden.

Typologie des Wohnens

Durch die Lage und Ausrichtung der Parzelle ergibt sich die Situation, dass man zwei Strassenfassaden Richtung Süd-Ost und -West, sowie zwei Hoffassaden Richtung Nord-Ost und -West erhält. Um keine Wohnungen zu schaffen, die ausschliesslich nach Norden ausgerichtet sind und damit nur von einer äusserst unbefriedigenden Lichtsituation profitieren, wurde hier ein für ein Hotel untypische Grundrisstypologie gewählt. Das Gebäude

wird als drei Häuser mit jeweils einer punktuellen Erschliessung verstanden, die drei bzw. vier Wohnungen bedient. Dadurch wird es möglich, alle Kleinheiten einseitig nach Süden auszurichten und die grösseren Wohnungen in einer Enfiladebeziehung von der Süd- zur Nordseite durchzustecken. So profitieren alle 2- und 3-Zimmer-Wohnungen von einer zweiseitigen Ausrichtung, die durch die Abfolge von drei Raumschichten ausgedrückt wird und damit nicht nur eine spannende Blickbeziehung, sondern auch eine ausgesprochene Grosszügigkeit schafft.

Mit der Wahl der Punkterschliessung und ausformulieren von Zellengrundrissen mit klassischen Raumfolgen wird das Aparthotel als normales Wohnhaus verstanden und gestaltet. Dieser Wahl liegt die Überzeugung zu Grunde, dass man auch für einen Kurzaufenthalt möglichst persönlich und individuell wohnen möchte. Das Aparthotel ist keine Übernachtungsmaschine, die sich durch eine Anonymität und Aneinanderreihung von Zimmertüren auszeichnet, sondern bricht die Einheiten auf gewöhnliche Massstäbe herunter.

Aussenräume

Die sich im Hof befindlichen Balkone nehmen die Idee der nachträglich angefügten Balkone, die man häufig im Kreis 5 und 6 findet, auf. Sie bleiben stets als selbstständiges Element lesbar, gehen mit dem Haus aber dennoch eine starke Verbindung ein und verleihen ihm eine Filigranität und Verspieltheit, die die ansonsten vorherrschende Strenge aufbricht. Dabei werden sie zum dominierenden Element der Hoffassade und verleihen dieser einen eigenen Charakter, etwas Persönliches und Kleinmassstäblicheres.

Der hohen Dichte und dadurch entstehenden Nähe zu den Nachbarn werden sie durch ihre relative Geschlossenheit und Zurückgezogenheit in den Gebäudekörper gerecht. Durch verschiebbare Glaswände aus eingefärbtem Milchglas kann dazu jeder Bewohner individuell die gewünschte Privatsphäre feinjustieren.

Haustechnik

Die einzelnen Zimmer werden über die Bad-/Korridorzone direkt oder durch in die eingebauten Möbel integrierten Lüftungsöffnungen mit Frischluft versorgt. Die abgehängte Decke dieses Bereiches dient dabei zur Führung der notwendigen Installationen, die Abluft wird in den Bädern abgesaugt.